

Fünfter Abschnitt
Spaltung des Profits in Zins und Unternehmergeinn.
Das zinstragende Kapital.

EINUNDZWANZIGSTES KAPITEL
Das zinstragende Kapital
pp. 350 – 369

[Die Verzinsung von Kapital erweckt einen Anschein, der über die „innere wirkliche Bewegung“ des Kapitalprozesses (324) hinwegtäuscht. Hierüber will Marx aufklären. Somit kann man das 21. Kapitel als einen Basistext der Kritik an der sogenannten *Zinskritik* auffassen.]

Wenn ein Geldbesitzer sein Geld einem Unternehmer ausleiht, damit dieser das Geld in seinem Unternehmen investiert und daraus Profit macht, kann dies so aufgefasst werden, dass das Geld eine Ware eine ist, die den Gebrauchswert hat, als Kapital zu fungieren und somit potentiell Gewinn zu erzeugen (350-351, 363-365). Es handelt sich hierbei immer um ein Leihen, nicht um ein Kaufen. Beim Kauf behalten beide Seiten den Wert – sei es in Geld- oder Warenform (357-358, 365). Das zinstragende Kapital wird als solches verliehen. Sein Eigentümer bleibt Eigentümer, gibt es aber aus der Hand (gleichgültig, ob es sich um Geld- oder Sachkapital handelt) und erhält erst später dessen Wert zurück (auch bei Sachkapital kann die Rückgabe in Form von Geld geschehen. Im Folgenden soll nur noch das Geldkapital behandelt werden, aus dem andere Formen verliehenen Kapitals abgeleitet sind (356)) (356, 359, 365).

Im Kapitalprozess erscheint das Kapital in vieler Hinsicht nicht als solches. Dem Käufer und Verkäufer von Investitionsgütern, Arbeitskraft oder Konsumprodukten erscheint es als Ware oder als Geld, „dies ist hier sein einziges Dasein *für andere*.“ Allein im Produktionsprozess existiert das Kapital als Kapital, da es hier die Unterordnung des Arbeiters unter den Kapitalisten und damit die Produktion von Mehrwert erzwingt. Außerdem kann man das Kapital im Zirkulationsprozess analysieren, indem man die Bewegung von G nach G' isoliert betrachtet und G' als ein aus Zirkulation bereits zurückgezogenes Resultat der Zirkulation imaginiert (355). Dagegen ist für das *zinstragende Kapital* spezifisch und charakteristisch, dass es für alle Beteiligten offensichtlich Kapital ist (355-356). Die Bewegung des zinstragenden Kapitals erscheint als Form des Kapitalprozesses, macht dessen Bewegung von G zu G' offensichtlich und ist zugleich eine leere Form, in der der wesentliche Inhalt, nämlich Profitgenerierung durch Ausbeutung von Mehrarbeit, nicht erscheint (360-362).

Dass Kapital *als Kapital* verliehen wird, bedeutet logisch, dass es mit *Zins* zurückgezahlt wird (363). Der *Zins* muss ein Teil des Profits sein, den das Kapital als solches eingebracht hat (366). Der *Zins* ist nicht als *Preis* im eigentlichen Sinne zu begreifen: während der *Preis* dem *Wert* der Ware entspricht, so entspricht der *Zins* der *Verwertung* der Ware, nämlich der Verwertung geliehenen Kapitals (367), während der *Preis* im Warenkauf „durch die inneren Gesetze der kapitalistischen Produktion“ geregelt wird, und das Verhältnis von Angebot und Nachfrage lediglich eine Abweichung aufmoduliert, bildet sich der *Zinssatz* allein anhand des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auf dem Kapitalmarkt heraus (368-369). [Dagegen hat Marx im 18. Kapitel auch den Waren-Kauf-Preis als Resultat der Konkurrenz bestimmt (325). Während sein Versuch einer gesetzmäßigen Begründung des Preises im 9. Kapitel gescheitert ist.] Allerdings verselbständigt sich die Kategorie des Zinses

Kapitallesekreis, 29. Oktober 2014 1 von 3

zu einer Art Preis für potentiellen Mehrwert, den das geliehene Kapital erwirtschaften kann. Die Verselbständigung ist daran zu erkennen, dass eine Zinszahlung selbstverständlich ist, unabhängig davon, ob das geliehene Geld investiert oder verkonsumiert werden soll (23. Kapitel 395).

ZWEIUNDZWANZIGSTES KAPITEL

Teilung des Profits.

Zinsfuß.

„Natürliche“ Rate des Zinsfußes

pp. 370 - 382

Die Umstände, wie sich der Zinssatz auf dem Kapitalmarkt in Abhängigkeit von Konkurrenz und Konjunktur bildet, werden hier nicht im Detail betrachtet, es soll nur die Verselbständigung des Zinses gegen den Profit entwickelt werden (370). [Diese ist analog zum zinstragenden Kapital als leerer Form des Kapitals überhaupt zu begreifen:] Der Durchschnittsprofit, der der eigentliche Grund für die Verzinsung von Kapital ist, erscheint nicht als unmittelbar gegebene Tatsache. Die allgemeine Profitrate erscheint nicht empirisch, sondern sie ist nur als ein Moment des komplexen Zusammenhangs der kapitalistischen Produktion zu begreifen. Dagegen erscheint der Zinssatz bzw. Zinsfuß empirisch als eine Größe von allgemeiner Gültigkeit. Der Zinssatz spielt in der alltäglichen Praxis kapitalistischer Unternehmen eine wichtige Rolle, denn von ihm hängen die allfälligen Kalkulationen ab (380, 381), zugleich tritt dabei die Abhängigkeit des Zinses von Profit und Mehrarbeit nicht in Erscheinung (23. Kapitel, 383). „Es ist in der Tat nur die Trennung der Kapitalisten in Geldkapitalisten und industrielle Kapitalisten, die einen Teil des Profits in Zins verwandelt, die überhaupt die Kategorie des Zinses schafft; und es ist nur die Konkurrenz zwischen diesen beiden Sorten Kapitalisten, die den Zinsfuß schafft.“ (23. Kapitel, 383)

DREIUNDZWANZIGSTES KAPITEL

Zins und Unternehmergeinn

pp. 383 – 403

Das zinstragende Kapital verursacht zunächst eine quantitative Teilung des Profits, nämlich die Teilung in Zins und in dem Betrag, der nach Abzug des Zinses vom Profit übrigbleibt. Allerdings verselbständigt sich die Kategorie des Zinses derart, dass selbst dann einem Kapital ein Zins zugerechnet wird, wenn es als Eigentum eines Unternehmers in dessen eigenem Unternehmen fungiert. In diesem Sinne schlägt die „rein quantitative Teilung des Profits in Nettoprofit und Zins in eine qualitative um“ (385, 388-389). Jedem Unternehmer, gleichgültig, wie hoch sein Eigentumsanteil am investierten Kapital ist, erscheint der Profit seines Unternehmens als der Teilbetrag des erwirtschafteten Gewinns, der nach der Verzinsung des investierten Kapitals übrigbleibt. Dieser Betrag ist der *Unternehmergeinn*, der als das Produkt des *fungierenden* Kapitals erscheint, während die eigentlich aus dem Profit gespeiste Verzinsung des investierten Kapitals zugleich als ein selbständiges Produkt des *Kapitaleigentums* erscheint (385, 386-388). Da der Zins der Teil des Mehrwerts zu sein scheint, den das Kapital als Eigentum, das heißt: aufgrund seiner spezifischen

gesellschaftlichen Bestimmtheit, erzeugt, scheint der *Unternehmergewinn* der andere Teil des Mehrwerts zu sein, den das Kapital getrennt von seiner gesellschaftlichen Bestimmtheit erzeugen kann. In diesem Sinne erscheint der *Unternehmergewinn* als Produkt der im Produktionsprozess geleisteten Arbeit unter Absehung vom Kapitalverhältnis oder mit anderen Worten: als Arbeitslohn für den Unternehmer sofern er nicht als Kapitaleigentümer gilt (395, s.a. 393, 396-403).

Der falsche Schein wird aus mehreren Gründen möglich. Erstens, weil es üblich ist, ein Unternehmen mit Kapital zu betreiben, welches Eigentum dritter ist; zweitens, weil zinstragendes Kapital in fertiger Form schon vor der kapitalistischen Produktionsweise existierte, so dass es die Volksvorstellung von Kapital als eigentlich *zinstragendes Kapital* gibt (389). Der falsche Schein ist für den einzelnen Kapitalisten praktisch richtig, allerdings ergibt er eine verrückte Vorstellung vom ganzen Gesellschaftskapital. Das Geldkapital kann nur Zins abwerfen, indem es als produktives Kapital fungiert. Sobald zu viel Kapital als Kredit zur Investition angeboten wird und zu wenig Kapital direkt für den produktiven Einsatz bestimmt ist, geht der allgemein angenommene Zins gegen Null – was wiederum die Neigung zur Barinvestition erhöht und das Angebot an Krediten vermindert, so dass der Zinssatz steigt (390-391). [Heute ist der Kapitalismus so dysfunktional, dass das Geld nicht mehr als Ware sondern nur noch in Form (nahezu) wertloser Bits, Münzen oder Scheine existieren kann. Werthaltigkeit versucht man für dieses Geld durch Verknappung aufgrund politischer Regulation (gesetzliches Zahlungsmittel, Notenbankpolitik) zu substituieren, wobei die Festlegung des allgemeinen Zinssatzes durch die Notenbank maßgeblich ist.]

Gegen die Auffassung vom Unternehmergewinn als Arbeitslohn des Unternehmers spricht u.a. die empirische Beobachtung, dass sich der Funktionärstyp des Managers etabliert hat, der regelmäßig nicht Eigentümer des von ihm verwalteten Unternehmens ist und dass sich für diesen Akteur ein marktgerechter Lohn herausbildet, der unabhängig vom *Unternehmergewinn* ist (402).

VIERUNDZWANZIGSTES KAPITEL
Veräußerlichung des Kapitalverhältnisses
in der Form des zinstragenden Kapitals
pp. 404 – 412

Die vorangegangenen Kapitel zusammenfassend (404-406) erkennt Marx im zinstragenden Kapital die „Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in der höchsten Potenz“, die „Fetischgestalt des Kapitals“, die auf dem Schein aufbaut, dass Kapital sich unmittelbar selbst verwertet (405). Die Vulgäroekonomie will Kapital als selbständige Quelle der Wertschöpfung darstellen und neigt deswegen zu der Auffassung, Kapital sei im wesentlichen zinstragendes Kapital (406). Marx erinnert an verschiedene derartige Deutungsansätze und polemisiert gegen diese und ihre Autoren (407-412).